

Ostern 2019

Lesungen: Apg 10, 34a.37-43 / Kol 3,1-4

Evangelium: Joh 20, 1-9

Predigt

I

Ostern feiern, welche Freude!

Ostern – da muss ich nichts, kann ich nichts beweisen.

Ich muss nicht logisch sein.

Ich darf gewissermassen ein eierlegender Osterhase sein.

Was haben wir denn in den Händen?

Da haben wir Berichte im Neuen Testament, das Grab sei leer gewesen.

Da haben wir Jüngerinnen und Jünger, die überzeugt waren – Jesus lebt.

Da haben wir allem voran Maria aus Magdala oder Maria Magdalena, wie sie auch genannt wird - die Apostelin der Apostel.

Ihr Gedenktag am 22. Juli wurde vor einigen Jahren von Papst Franziskus zu einem Fest erhoben.

Das war eine liturgische Aufwertung ersten Ranges.

Zwar vermag dies das Unbehagen vieler Frauen in der Kirche nicht zu besänftigen.

Aber bibeltheologisch ist es korrekt:

Maria aus Magdala war die Erste, welche ans leere Grab kam.

Sie war die Erste, welche es den Aposteln erzählte, jenen Männern, die es anfänglich dann doch nicht glauben wollten:

Dieser Jesus, der auf brutalste Weise hingerichtet wurde, dieser Jesus lebt.

II

Von da an wurde diese Geschichte weitererzählt, von Frauen und Männern.

Schon im NT taucht für diese Gruppe der Begriff 'Ekklesia', 'Kirche' auf. 'Kirche' meint erst einmal die Gemeinschaft all derer, die überzeugt sind – Jesus lebt, er ist auferstanden.

Es ist deshalb tragisch, wenn der Begriff 'Kirche' inzwischen eher als Schimpfwort verwendet wird. Dabei sind wir alle 'Kirche'.

Jesus lebt nicht in idealistischen Gedankengebäuden.



Jesus ist keine Idee.

Er lebt durch uns Menschen, die von ihm erzählen – eben, in seiner Kirche.

Dies sollten wir nicht vergessen, wenn wir manchmal unüberlegt das Wort 'Kirche' in den Mund nehmen.

'Kirche' – das ist nicht einfach der Papst, Bischöfe, Priester und weiteres himmlisches und allzu oft tief gefallenes Bodenpersonal.

Kann sein, dass ich zu wenig kritisch intellektuell bin, vielleicht auch einfach verblendet; aber ich kann und will nicht in den Chor all jener einstimmen, welche die Kirche nur noch als monströse Organisation brandmarken, als Sündenpfuhl des Missbrauchs und des Verbrechens.

Jesus lebt als Auferwecker unter uns, wenn das Leben, das er weckte, in uns aufersteht.

Jesus Christus lebt in uns, lebt und wirkt durch uns in seiner Kirche.

In der Tradition gar von der 'Mutter Kirche' gesprochen.

Mag sein, dass dies auch nur eine schräge kirchliche Männerideologie ist.

III

Wie dem auch sei - schauen wir deshalb auf Maria Magdalena, Apostelin der Apostel.

Sie ist es, die uns von einem Lebendigen und nicht von einem Toten.

Sie verkündet, was unserer menschlichen Logik zuwiderläuft:

Jesus lebt. Er ist auferstanden.

Gerade das, was unserer menschlichen Logik gegen den Strich geht - dass da jemand von den Toten aufersteht – ist das Herzstück von Menschen, die an Jesus glauben.

Gott rettet, selbst dann, wenn alle Fakten dagegensprechen.

Gott findet Wege, wo wir uns in einer Sackgasse wähnen.

Gott schenkt Leben, wo wir nur noch Tod sehen.

Schon in der frühen Kirche gab es das geflügelte Wort: „Credo, quia absurdum est – ich glaube, weil es unvernünftig ist.“

Glauben, dass Jesus lebt, heisst, darauf vertrauen, Gott öffnet Wege, gerade dann, wenn wir mit unserer Vernunft an die Grenzen kommen.

Der Glaube an die Auferstehung bewahrt uns vor der idealistischen Illusion zu meinen, mit unseren Theorien, Strategien, Konzepten, Planungen, Lösungsansätzen und Ideologien könnten wir Menschen die Probleme dieser Welt lösen.

Es geht nie auf mit dieser Welt, ausser wir lassen Gott durch den auferstandenen Christus die Lücken füllen.

Maria Magdalena war alles andere als eine Theoretikerin, die sich hinsetzte, um erst einmal kritisch zu hinterfragen, ob es wissenschaftlich möglich sei, dass jemand von den Toten auferstehe.

Sie nahm den Weg unter die Füsse, zog los, erzählte davon, dass das Grab leer ist. Es ist dieses leere Grab, welches Maria von Magdalena in Bewegung setzte. Sie ruft uns bis heute zu:

Wenn alles leer ist und du nicht mehr weiterkommst; steht auf und geh! Jesus lebt. Brich aus aus dem Grab der Trostlosigkeit aus, wie die Schale aufgebrochen wird beim Ei, wenn ein Küken schlüpft. Hüpf umher und freu dich des Lebens!

Tiefsinnige Schwermütigkeit macht die Sache auch nicht besser. Im besten Fall wird die Atmosphäre nur ätzender.

Daher: Steh auf und hopple getrost in den Alltag hinein, wie ein eierlegender Osterhase.

Erich Guntli